

13. Sonntag n. Trinitatis 29.8.21 über 1. Mose 4, 1-9

Doch! Hüter des Bruders/ Nächsten sein!

I

1990 gab es einen Film von amer. Regisseurs David Weathley mit dem Titel „Der Marsch“ In dem Film war ein Horrorszenario entwickelt worden, denn aus dem hungernden armen Süden der Welt begann zunächst ein nicht allzu großer Familienclan aus Verzweiflung nach Norden loszulaufen, denn sie hatten, nichts mehr zu verlieren. Im Laufe des Marsches aber schlossen sich immer mehr und mehr noch mehr an, bis es schließlich Tausende sind. Das rief die Geheimdienste, schließlich die Armee auf den Plan. „Wenn die nicht aufgehalten werden, gibt es eine Katastrophe.“ Sagt der Befehlshaber der Streitkräfte zum Präsidenten. In Klammer: Wenn sie aufgehalten werden, gibt es auch eine. Von Marokko setzen sie über, eine Politikerin in Spanien fleht sie an, wieder mit den Booten zurückzukehren. Ihr werdet gehasst werden, euer Kommen ist ein Schock.“ Alles endet in einer tödlichen Katastrophe.

II

Kain und Abel. Die Sesshaften gegen die Nichtsesshaften. Der Film ist ja mit Gn.4 nicht überall deckungsgleich. Doch die Sesshaften, also die Ackerbauern, auf der einen Seite und die Nichtsesshaften, damit sind Jäger und Sammler, auf der andere Seite. Soll ich sagen: Die mit Zaun und die ohne Zaun? Schließlich: In der Geschichte der Menschheit sind die Gegnerschaften schier unendlich. Ja auch Männern gegen Frauen und umgekehrt, Besitzende gegen Arme, Atheisten gegen Religiöse, Linke gegen Rechte; Weiß gegen Schwarze, ach, wo anfangen, wo aufhören...? Viele Bögen können wir zu Kain und Abel schlagen.

III

Jesus hat das so gelesen: „Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist.. Ich aber sage euch, wer schon seinem Bruder zürnt, wer sagt, du Hohlkopf! Ist des Rates schuldig, wer aber sagt: Du Nichtsnutz, der ist des höllischen Feuers schuldig.“ Mt.5

Es gibt in diesen Überlegungen offenbar nicht erst um den letzten Extremfall als Totschlag, sondern um die Spannungen zwischen-menschlicher Beziehungen überhaupt. Es gibt feine Methoden von Existenzminderung, Lebensbegrenzung, Beschneidung der Lebens-entfaltung, aber nicht weniger wirksamere. Immer ist, bei Kain und Abel und bei Jesus, schon jetzt ein Stück Tod mit im Spiel. Und wenn wir Jesus folgen, dann fängt das im Gedanklichen – „im Herzen“ - an, ehe es Gestalt gewinnt.

Schauen wir schärfer hin! Beide haben genug, es geht ihnen leidlich gut. Beide können von ihrem Überfluss opfern. Durch ihre Opfergabe bekennen sie öffentlich, es geht ihnen gut. Sie statten aber dem Dank dafür ab, dem sie sich und ihren Wohlstand letztlich verdanken: Gott! **Der Konflikt bricht an Gott Reaktion auf.** „Und Gott wandte sich Abel und dessen Gabe zu, aber auf Kain und dessen Gabe antwortete er nicht. Da loderte es in Kain heftig auf.“

Nun ist es heutzutage für die meisten Menschen nicht mehr Gott, dessen Gesinnung ihnen gegenüber Emotionen auslöst. Der Paradigmenwechsel hat

längst stattgefunden. Deswegen aber ist der geschilderte Sachverhalt nicht gegenstandslos, also kurz und knapp: Gott weg, Religion weg, Mord und Totschlag auch weg; nun ja, manche tun ja heute so. Nicht wahr, nicht Gott, sondern das *Schicksal*, die vom *Leben*, von der Gesellschaft Begünstigten, Bevorzugten, die Sonntagskinder, die immer Glück haben, böswillige Absichten beim anderen entfachen. Genau sie, die vermögen noch immer Sehnsucht, Neid, Missgunst, Bitterkeit erregen. Die Warum- Frage ist eine bittere: Warum muss gerade ich das tragen; die Schinderei, eine berufliche Benachteiligung, eine Krankheit – immer haben es die anderen leichter. Immer sind die anderen schuld.

Und sollte bei dem Konflikt tatsächlich noch Gott dazu gedacht werden, dann gewöhnlich nur als kritische Anfrage an Gott, wie er denn solche Ungleichheit zulassen könne. „Wenn Gott Gott ist, dann muss er doch...“

Wir entdecken weiter: Unser biblischer Erzähler schildert den Kain nicht, wenn ihm Zorn auflodert. Und es wird auch nicht davon geredet, dass er nur neidisch war. Und weiterhin ist falsch, die Benachteiligung nur moralisch als eine Folge der Bosheit des Benachteiligten zu interpretieren. Biblisch nicht möglich. Es wird nichts berichtet, dass er böse oder schlecht war, sein Opfer angeblich nicht von Herzen kam – so habe ich es in der Christenlehre gelernt, ja dann wäre die Geschichte doch einfach, denn ein herzloses Opfer muss ja nicht angenommen werden. Der Konflikt besteht in Gottes Freiheit. Er ist im wahrsten Sinne Wortes verlässlich, aber unberechenbar.

IV

Alles bricht an Gottes Reaktion auf. Anders gesagt, nachdem wir nun Irrwege ausgeschlossen haben: **Der Art und Weise, wie Kain mit der Situation fertig geworden ist, kann nicht zugestimmt werden.** Es gibt einen uralten großen Irrtum. Nämlich, dass wenn der andere endlich weg ist, wenn die endlich unschädlich gemacht oder beseitigt sind, kann ich wieder glücklich sein. Der andere ist immer Schuld an meinem Unglück. Könnte man ihn beseitigen, wäre der er nicht mehr da, bin ich wieder glücklich. Das ist als eine Scheinlogik entlarvt.

Alle Lebensminderung und Existenzbegrenzung greifen in das Eigentum Gottes ein. Gott gehört alles Leben und er wacht über alles Leben. „Das Blut deines Bruder schreit zu mir zum Himmel“ Gott gehört alles Leben, auch meines. Auch wenn es gar nicht danach aussieht, und auch unabhängig davon, ob wir Gottes Recht und Sein darin anerkennen oder nicht. Das ist zum Beispiel solch eine Grundsatzklärung, wie sie der biblische Erzähler uns gibt. In der gewaltsamen Lösung von Hass und Zorn gerät man unweigerlich in den Kompetenzbereich Gottes. Das ist so ernst gemeint, dass selbst noch das verfluchte Leben des Totschlägers noch unter Gottes Schutz steht, mit einem Zeichen an seiner Stirn, dass, wer ihn findet, NICHT totschießt. **Gott wird dem Kain gerecht.** Der Schuldige, der Gefährdete, der Bewahrte. So ist Gott, das ist bei aller Rätselhaftigkeit ein Grundsatz Gottes, bei allem Dunkel und Unverständnis seiner Welt- und Menschenführung, seine bleibende Zuwendung. Und aus der resultiert: **Du sollst, du musst, du darfst Hüter deines Bruders sein.** Nur im Zutrauen zur guten Gesinnung Gottes vermag ich die zwischenmenschliche Spannung auszuhalten.

Sie wird mir nicht frömmlicher ausgedrückt oder verschleiert. Aber ich bin sozusagen zur Mitmenschlichkeit befreit.

Gott durchbricht endlich den Zirkel von Rache und Gewalt, indem er sein Eigentumsrecht am menschlichen Leben proklamiert und nach dem Erschlagenen fragt. „Wo ist dein Bruder Abel?“ Damit bedeutet Gott: Er ist nicht einfach beseitigt. Sein Name steht lebendig zwischen uns.

Gott trennt sich im Nichtansehen des Opfers von jeder menschengemachten Religiosität, die sich im Opfern und im Hingeben Gottes bedienen will, bewusst oder unbewusst. Gott enttäuscht religiöse Erwartungen. „Er muss doch etwas meinem Opfer zurückerstatten“ Jegliches Kalkül, jegliche Magie, jegliche Zauberei, alles Beweihräuchern, prallt am souveränen Vater Jesu Christi ab.

V

Was hätte Kain denn dann tun sollen, als er innewurde, dass Gott auf seine Gabe nicht reagiert? Direkt wird diese Frage nicht beantwortet, aber sie ist ständig, gleichsam eingepackt, da. Kain hätte Gott preisen sollen, weil er zu dem anderen so gütig ist! Eine große Zumutung für uns. Ja, es ist die hohe Schule des Glaubens. Letztlich rechnet Kain mit Gott: Ich investiere hier im Opfer, also will ich adäquat etwas zurück. Mit kam der Gedanke, dass die Gewalt gegen seinen Bruder Abel eigentlich und ursprünglich Gewalt gegen Gott meint. Es ist nicht Neid, wie Anne DeVries in ihrer Kinderbibel sagt, es ist viel grundsätzlicher. Der Hass gegen Gott trifft seinen eigenen Bruder. Und damit hat Kain ein Stück von seinem eigenen Leben erschlagen.

Der Brudermord ist die Geschichte von zwei Erschlagenen. **Abel und Jesus**. In Jerusalem wurde die Liebe Gottes erschlagen. Er, der in göttlicher Gestalt war, achtete es nicht wie ein Beraubtwerden an, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtgestalt an. Und am Ende heißt: „Gesinnt sein wie Jesus.“ Phil.2 D. h. ihm ähnlicher werden. Und alle Welt schreit laut auf: „Was ich, opfern, mich?“ Nein, du hast falsch zugehört, es würde schon genügen, niemanden mehr zu erschlagen und zu opfern. Dazu ist Jesus gestorben. Er hat alle Opfer erfüllt, indem er nicht etwas gab, sondern sich gab. Was würde wohl aus uns, wenn Gottes Fluch, der vor seinem Angesicht nicht mehr leben darf, das letzte Wort über die kainitische Menschheit wäre? Gott will – und, wie heute gern postmodern unterstellt wird - er *braucht* auch keine solchen Opfer. Dankbare Lieder, die sind Weihrauch und Widder. Er ist der Erschlagene, der gekreuzigte Gott. In seinem Tod ist er ins Zentrum aller menschlichen Abgründigkeit hinab gestiegen: Wo wir einander nach dem Leben trachten. In seiner Lehre als Rabbi sind zwei Sätze miteinander verkoppelt: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Und: „So gehe hin, und tue desgleichen“ Das Evangelium vom barmherzigen Samariter ist das Kontrastprogramm zum Brudermord.

Und mit der Erzählung von der Straße der Barmherzigkeit zwischen Jericho und Jerusalem, zwischen Marokko und der Insel Lampedusa, zwischen Kabul und Berlin, zwischen Bad Neuenahr und der Eifel. Wer mein Nächster denn sei, nämlich der am Wegesrand.